

Station 2: Jacob-Ellrod-Ganztagsrealschule

Diese Schule ist in Bayern einzigartig! Sie wurde 1966 als gebundene Ganztagschule von der Evangelischen Landeskirche Bayerns geplant und 1972 eingeweiht. Weil die Schulkinder aus den umliegenden Ortschaften von Gefrees keine Möglichkeit hatten, mit dem öffentlichen Nachverkehr am Morgen zu weiterführenden Schulen in den Landkreisen Münchberg, Bayreuth oder Kulmbach zu kommen, wurde diese weiterführende Schule als Ganztagschule konzipiert. Die berufstätigen Eltern konnten somit ihre Kinder am Morgen in die Schule bringen und am Nachmittag, nach Arbeitschluss, wieder mit nach Hause nehmen.



Heute bringen die Schulbusse die Kinder aus einem Umkreis von ca. 30 km nach Gefrees. Die JES hat sich zu einer ganztägigen Modellschule entwickelt, in der die Kinder mit einem Mittagessen aus der Schulküche versorgt werden. Die Rhythmisierung des Schulalltags, ein reiches Angebot im sozialen Bereich wie z.B. Betreuung der Spieltheke, Teestube, Streitschlichter, Sport, Musik laden die Schüler zum Mitmachen ein. Schülerorientierte Arbeitsweisen machen es möglich, die schriftlichen Hausaufgaben weitgehend in der Schule zu erledigen.

Einen kleinen Eindruck von der Andersartigkeit dieser Schule erhalten die Wanderer, wenn sie über den vorderen Schulhof dem Westweg Richtung Weißenstein folgen.

Station 3: Wallberg Streitau

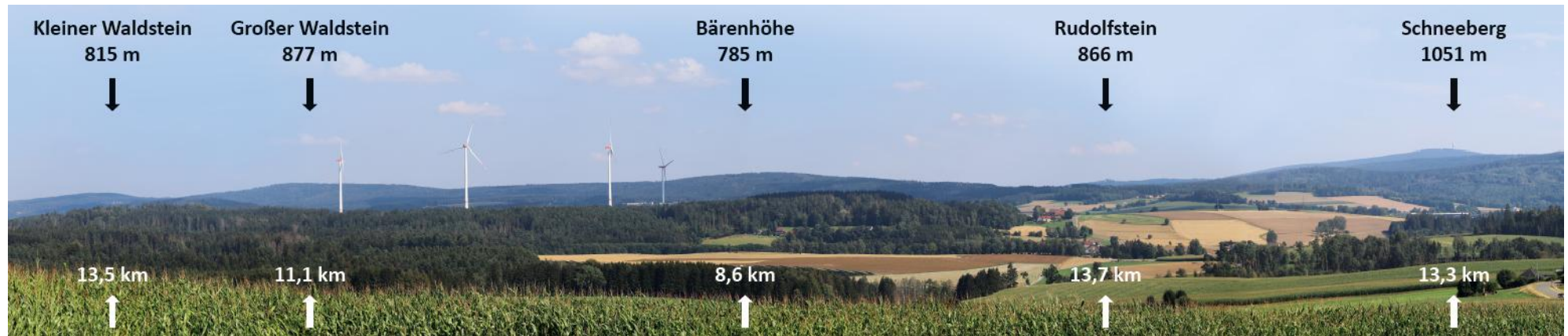


Streitau ist heute ein Ortsteil der Stadt Gefrees mit einer Geschichte, die bis zur vorletzten Jahrtausendwende zurückführt. Der Sachsen-Kaiser Heinrich II gründete 1022 das neue Bistum Bamberg, um das gebirgige Grenzland im Osten durch Mönche kultivieren zu lassen und so enger an das gesicherte Reichsgebiet zu binden. Klöster erfüllten damals drei wichtigste Aufgaben: den christlichen Glauben der ländlichen Bevölkerung zu stärken, die Rolle von Entwicklungshelfern zu übernehmen und um ihnen Lesen und Schreiben beizubringen. Die deutschen Kaiser schenken der Kirche Ländereien und unterstützten die

Klosterbildung. Die Kirche dankte, indem sie treu zum Kaiser hielt und so das Reichsgebiet sicherte. In dieser Region wurden viele Klöster gegründet, z.B. Marktschorgast, Münchberg, Kulmbach, Himmelkron. In Streitau residierte ein Ritter, der dort die Böden vom Kloster Marktschorgast bewirtschaften ließ und die „Leibeigenen“ schützte, z.B. durch den Bau einer „Motte“ auf dem Wallberg, die Schutz vor Feinden bot, die immer wieder plündernd durchs Land streiften.

Der Westweg führt von Gefrees kommend durch die Ortsmitte von Streitau. Nach der St.-Georgs-Kirche führt er auf einem serpentinartigen Fußweg durch das ehemalige Friedhofsgelände hinauf auf den Wallberg. An diesem historischen Ort finden Wanderer und Spaziergänger einen kleinen überdachten Rastplatz. Hier steht die Informationstafel „Der Westweg von Gefrees zum Weißenstein“. Auf deren Rückseite ist eine weitere Informationstafel angebracht, die über die historischen Themen „Streitau – Wallberg – Wallenrode“ berichtet.

Station 4: Panoramablick auf den nord-westlichen Rand des Fichtelgebirges



Vom Streitauer Wallberg führt der Westweg über Feld und Flur zu einem „Wasserhaisla“. Dort lohnt ein Blick zurück: Wie aufgereiht zeigen sich die Berge vom Waldstein bis zur Königsheide. Und sollten Sie zu den Wanderern gehören, die auch die Namen, die Höhen und die Entfernung wissen möchten, dann sind Sie an der Panorama-Weitwinkel-Galerie goldrichtig.



Station 5: Weißensteinquelle



Dass in weniger als 100 Meter unterhalb des Weißensteingipfels in westlicher Richtung eine kleine Quelle sprudelt, hat schon immer für Bewunderung gesorgt. Kein Wunder, dass die Mitglieder des Weißensteinvereins die unscheinbare und leicht zu übersehende Quelle mit einem Quellstein und einer Bedachung versehen haben. Probieren sie das kristallklare Wasser! Es schmeckt erfrischend! Pilzsucher bestätigen, dass es um die Quelle und entlang des Rinnsals die besten Maronen und Steinpilze gibt.



Biertrinker können sich nicht täuschen, wenn sie Biere aus den Kulmbacher Brauereien bevorzugen, denn das Wasser für das Bier kommt von der Westseite des Weißensteins und die oberste Quelle der unterirdischen Wasserströme versorgt auch die kleine Weißensteinquelle. Sicher muss es geologische Ursachen haben, wenn ein Berg das eingesickerte Regenwasser unterirdisch sammelt und offensichtlich mehr davon nur in eine Richtung talwärts schickt. Die Westflanke des Weißensteins fällt 180 Höhenmeter bis zum Schorgasttal und füllt viele Tiefenwassersammler, während die dem Fichtelgebirge zugewandte Hangseite nur 70 Höhenmeter aufweist und ohne steile Abhänge so gut wie keine Quelle speist.

Station 6: Weißensteinhaus

Aus allen Richtungen führen Wanderwege auf den Weißenstein bei Stammbach im Landkreis Hof. Gleich neben dem Weißensteinturm, dem Ziel der meisten Wanderer, liegt das Weißensteinhaus und lädt zu einer Einkehr ein. Es ist aber auch mit dem Auto über die Straße von Gefrees nach Stammbach bequem zu erreichen. Ein Parkplatz befindet sich direkt vor dem Haus.



Die Anfänge des Gasthauses gehen zurück auf eine Unterstandshütte, die der als Verschönerungsverein 1899 gegründete Weißensteinverein errichtet hatte. Dem folgte 1904 eine wesentlich größeres, steinernes Unterkunftshaus, welches 1926 noch erweitert wurde. Übernachtungen auf dem Gipfel bietet der Weißensteinverein, der seit 1991 zum Fichtelgebirgsverein gehört, heute nicht mehr an. Das Weißensteinhaus ist aber nach wie vor ein beliebtes Ausflugslokal mit großem Biergarten und fränkischer Küche.

Station 7: Weißenstein

Der Weißensteingipfel – ein Fremdling

Der Weißensteingipfel gehört gesteinsmäßig weder zum nord-westlich gelegenen Frankenwald (Schiefer), noch zum süd-östlich gelegenen Fichtelgebirge (Granit)! Er ist ein Gesteinshorst aus Eklogit, das von einem erstarrten Silikatsgürtel umgeben ist, der Münchberger Gneismasse. Eklogite kommen in Europa häufiger vor, dass ein ganzer Bergesgipfel aus Eklogit besteht, das ist in Europa die Ausnahme. Aus diesem Grund gehört der Weißenstein auch zu den 100 interessantesten Geotopen Bayerns. Und deswegen ist es auch untersagt, mit Hammer und Meißel auf Eklogit-Jagd zu gehen! Wer dennoch einen dieser besonderen Steine in seine Sammlung aufnehmen möchte, sollte auf den Feldern Richtung Stammbach mehr Erfolg haben und sich bei der Suche und Inbesitznahme nicht strafbar machen!

Der Weißensteinturm – ein Unikat

Bereits im Mittelalter erkannten die Nürnberger Burggrafen und späteren Markgrafen von Brandenburg und Kulmbach die strategische Bedeutung des Weißensteingipfels. In der Wartordnung von 1498 ist zu lesen, dass die Warte ständig besetzt sein musste, um mit den auf Sichtweite bestehenden anderen Warten zu korrespondieren: nachts mit Feuer und tags mit Rauchzeichen. Sichtkontakt bestand zum Rehberg bei Kulmbach, dem Kirchberg oberhalb von Helmbrechts und dem Schneeberggipfel im Fichtelgebirge. Die Möglichkeit der schnellen Verständigung wurde offenbar



vielseitig genutzt, denn Baumwuchs und Erosion machten häufige Neubauten erforderlich. 1924 errichteten Stammbacher Bürger den jetzigen Turm mit seinen 19 Metern Höhe als Aussichtsturm. In mühevoller Handarbeit wurden vom Weißensteingipfel rundherum die Eklogitsteine gebrochen und mit Hammer und Meißel bearbeitet. Eklogit ist ein sehr hartes Gestein, aber bei steigenden Temperaturen dehnen sich die eingelagerten Apatite anders aus als das Silikatgestein. Dringt Wasser in die feinen Risse und Frost kommt hinzu, sprengt es die Apatite heraus: es bröseln und zerfällt. Deswegen ist der Turm auf dem Weißenstein ein Unikat, das dem Bauherrn ständig Sorgen bereitet. Dieser Aussichtsturm ist weltweit der einzige Aussichtsturm, der aus handbehauenen Eklogitgestein erbaut worden ist. Er steht heute unter Denkmalschutz.

Geheimnisvolle Steininschrift

Wer geduldig am Weißenstein nach der höchsten Stelle im Gipfelbereich sucht, gelangt auf dem nordwestlichen Gipfelplateau auf eine mittel-



prächtige dunkle Felsgruppe, die mehrere Auffälligkeiten besitzt: Das Gestein ist nicht aus Eklogit und es trägt die rätselhafte Inschrift „In hoc monte erant“, was heißt: „Auf diesem Berg waren sie“. Rätselhaft, denn die einen vermuten einen nächtlichen Meißel Einsatz angeheiterter Absolventen eines Gymnasiums, während andere in Erwägung ziehen, dass es der fränkische Kaiser



Karl der Große gewesen sein könnte, der bis hierhin bei einer Treibjagd gekommen sein könnte und der seinen Gefolgsleuten vor rund zwölfhundert Jahren den Auftrag für diese Inschrift gegeben haben könnte. Merkwürdig ist dies schon!

Verfasser: Peter Hottaß

Bilder: FGV-Ortsverein Gefrees